MATERA UND DAS MATERANO

Das Hügelland des Materano unterscheidet sich deutlich von anderen Gegenden in der Basilikata, in denen Gebirge, tiefe Täler und Wald das Landschaftsbild beherrschen. Matera und Murgia sind hervorragende Beispiele für die lange Entwicklung des Menschen von der Urgeschichte bis in die moderne Zeit. In einzigartiger Weise prägte die Landschaft die menschliche Lebensweise: Die Höhlen dienten als Wohnungen und Ställe für die bäuerliche Bevölkerung sowie als Kirchen und Zuflucht für italo-griechische Mönche. Das Kastell Miglionico steht exemplarisch für die stets vorhandenen gesellschaftlichen und politischen Spannungen zwischen Krone und Feudalherren.

40xBasilikata.indd 24 31.01.19 13:33

01 MATERA – STADT DER SASSI UND FELSENKIRCHEN

Historischer Überblick

Matera, bekannt und berühmt als Stadt der Sassi, liegt im Nordosten der gleichnamigen Provinz nahe der Grenze zu Apulien. Sie ist einzigartig durch ihre Lage, Entstehung und Bedeutung im Laufe der Geschichte. Zum Namen Matera gibt es verschiedene Meinungen. Plinius d. Ältere (*Naturalis Historia* III, 105) nennt in seiner Aufzählung der Völker die *Mateolani* als apulisches Volk. Nicht sicher ist allerdings, in wieweit ein daraus erschlossenes Wort **mateola* mit „Matera" verbunden werden kann.

Archäologische Funde bezeugen die Anwesenheit des Menschen bereits seit dem Paläolithikum. Nur wenig wissen wir vom römischen Matera, auf dessen Befestigung die Grundmauern der Torre Metellana, eines Turmes in der mittelalterlichen Stadtmauer im Sasso Barisano, zurückgehen dürfte. Mit dem Fall des römischen Reiches gewann die Stadt in den Auseinandersetzungen zwischen Byzantinern, Langobarden und Sarazenen an strategischer Bedeutung.

Eine neue Entwicklung begann mit der Ankunft der Normannen, die nun das Stadtbild prägten. Tore, Türme und das Kastell mit dem für die Epoche typischen Grundriss – heute ist allerdings nur mehr eine Mauer erhalten – geben Zeugnis davon. Das Plateau auf dem Bergrücken stellte ein natürlich geschütztes Zentrum dar, die sogenannte *civita*. Sie trennt die beiden Felshänge, von denen der Sasso Barisano nach Nordwesten und der Sasso Caveoso nach Süden ausgerichtet ist. Die Stadt dehnt sich über die Felsabhänge (Sassi) aus, wobei das Gestein des Calcarenit ($CaCO_2$) das Herausschlagen und Erweitern von Höhlen ermöglichte, so dass sie als Wohnungen, Ställe und Magazine dienen konnten. Unterhalb der Wohnungen wurden auf Terrassen, die bis zum Fluss reichen, Felder und Gärten angelegt. Hier lebte vor allem bäuerliche Bevölkerung. Aufgrund der Wasserdurchlässigkeit des Felsens bildeten sich natürliche Wasserreservoire, die Palumbarien.

Unter den Anjou gehörte laut einem Register Matera zur apulischen Provinz Terra d'Otranto. Vor allem unter der spanischen Herrschaft (Aragon und Habsburg) im 15. und 16. Jh. erlebte die Stadt einen ökonomischen Aufschwung, wodurch sich eine lokale Unternehmerschicht bildete, aus der neue adelige Familien hervorgingen. Mitte des 15. Jhs. wurde ein neues Verteidigungssystem konzipiert, das den neuen Feuer-

Die meisten Felsenkirchen kann man nur mit einem Führer, der im Besitz eines Schlüssels ist, betreten.

Informationen:

Pro Loco Matera:
Via Lucana 184,

Informazioni Turistiche,
Piazza Veneto, 39.

Webseite: http://www.infosassidimatera.com/chi-siamo/

Ein Stadtplan ist unbedingt notwendig.

40xBasilikata.indd 25 31.01.19 13:33

Abb. 5: Matera, Dom, vordere Fassade.

waffen und Kanonen standhalten konnte. Da das Kastell aus normannischer Zeit seinen Zweck nicht mehr erfüllte, erbauten dort nun adelige Familien für sich Residenzen. So ist vom alten Kastell nur mehr eine Mauer sichtbar.

Matera war in königlicher Hand, als König Ferdinand von Aragon die Stadt an Giovan Carlo Tramontano gab und ihn zum Conte (Graf) erhob. Dieser hatte vorher schon in Neapel die Münzprägung geleitet und war den Spaniern gegenüber loyal. Er strebte jedoch so sehr nach Macht und Reichtum, dass er sich den Hass der Bevölkerung zuzog und grausam umgebracht wurde. Eine Inschrift im rechten Seitenschiff der Kirche San Giovanni Battista erinnert daran. Danach wurde die Stadt mehrmals an verschiedene Adelsfamilien verkauft.

Im 17. Jh. wurde Matera von der apulischen Provinz Terra d'Otranto getrennt und als Hauptort der Provinz Basilicata 1663 Regierungssitz des spanischen Vizekönigs. Viele Paläste und Kirchen präsentieren sich nun im Barockstil.

Die Denkmäler

Über die Stadt hinweg ist die Kathedrale (Abb. 5) sichtbar, die der Heiligen Maria della Bruna und dem Heiligen Eustachius geweiht ist. Sie wurde wahrscheinlich an der Stelle eines älteren Vorgängerbaues im Laufe des 13. Jhs., und zwar während der Regierung des Staufers Friedrichs II., im romanisch-apulischen Stil errichtet. Dominant erhebt sich

40xBasilikata.indd 26 31.01.19 13:33

Abb. 6: Matera, Dom, südliche Seitenfassade.

der Bau über dem Sasso Barisano. Der Betrachter steht überwältigt und fasziniert von der eindrucksvollen Fassade vor dem Dom, dessen Mittelteil die Seitenschiffe überragt. Im Bogen des Portals sieht man Maria mit dem Kind, in den seitlichen Nischen die Apostel Petrus und Paulus. Die große Rosette darüber stellt das Rad des Schicksals oder des Lebens dar, auf dessen oberer Rundung der Erzengel Michael den schlangenartigen Teufel niedertritt. Zwei Gestalten links und rechts halten das Rad mit ihren Händen in Bewegung, die Figur an der Unterseite stützt es mit Kopf und Händen. Begrenzt wird der Mittelteil der Fassade auf beiden Seiten von je zwei übereinander gestellten und mit den Symbolen der vier Evangelisten verbundene Stützen, die kleine blinde Bögen mit insgesamt zwölf Säulchen tragen. Diese reichen entlang der Innenseite des Giebels von einer Seite zur anderen und versinnbildlichen offenbar die zwölf Apostel.

Am unteren Rand der Seitenschiffe erscheinen gleichsam in Haustüren rechts der Heilige Eustachius, der neben Maria della Bruna der Schutzpatron der Stadt war, links von ihm die Heilige Theopista, seine Frau.

Beeindruckend ist auch die rechte, südliche Seitenfassade (Abb. 6) mit zwei Eingangstoren, von denen das vordere, dessen Türsturz mit Bändern und floralen Motiven geschmückt ist, heute als allgemeiner Eingang dient. Links und rechts der Rundung sitzen zwei betende Benediktinermönche. Die Lünette zeigt in feinem Relief einen Mann, der in der Inschrift darüber als Abraham bezeichnet wird. Nahe dem hinteren Ende der Südfassade befindet sich das sog. Löwentor, benannt nach

40xBasilikata.indd 27 31.01.19 13:33

den Löwen, die links und rechts jeweils eine Säule tragen. Sie versinnbildlichen die Wächter des Glaubens, die neben ihnen hockende menschliche Gestalten schützen. Über den mit Blattkapitellen geschmückten Säulen sitzen zwei geflügelte Fabelwesen. Ornamente aus Blatt- und Blütenmotiven zieren Tor und Torbogen wie fein gearbeitete Stickerei. In einem Dreieck hoch über dem Tor thront ein Adler.

Zwischen beiden Toren ungefähr in halber Höhe derselben Seitenfassade befindet sich ein blindes Bogenfenster, flankiert von zwei Säulchen, neben denen auf Konsolen zwei Ungeheuer ihre Beute verschlingen.

Im Kontrast zu den klaren Außenwänden erscheint der Innenraum der Kathedrale in üppigem Barock. Auffallend sind die zehn Säulen, deren mittelalterliche Kapitelle unterschiedlich gestaltet sind, u.a. mit Pflanzenmotiven und mit menschlichen Gesichtern.

Von allen Seiten ist der 52 m hohe, neben der Kirche stehende Glockenturm zu sehen.

Gegenüber der Kathedrale, auf der anderen Seite des Sasso Barisano, steht die Kirche San Giovanni Battista. Sie stammt aus derselben Zeit wie der Dom, wirkt jedoch viel leichter und lebendiger. Der Mittelteil der Fassade springt etwas vor. Fein gearbeitete Ornamentbänder und zwei schlanke Säulen umrahmen das Tor. Das Rundfenster im oberen Teil der Fassade ist mit ähnlichen Motiven wie das Hauptportal geschmückt. An der Rückseite der Kirche ist die Einfassung des Bogenfensters elegant dekoriert. „Hängende" Säulen und Skulpturen von Tieren sowie Fabelwesen beleben die Außenwände. Aus einer Nische über dem Haupttor überblickt Johannes der Täufer in lockerer Haltung den Platz. Das Innere wurde nicht barockisiert und behielt so sein ursprüngliches Aussehen, das sich in hohen, den Raum gliedernden Säulen ausdrückt, die in Bogen übergehen. Die sehr unterschiedlich gestalteten Kapitelle lenken das Auge des Betrachters auf sich. Einige wirken wie antike Pflanzenkapitelle, andere stellen Tierszenen dar, von manchen blicken Gesichter auf den Gläubigen herab. Die Decke wird von Kreuzrippengewölben getragen. Die Kirche war zunächst eine Marienkirche und hieß Santa Maria Nova. Ende des 15. Jhs. wurde sie aufgegeben, 1695 aber wiedereröffnet und Johannes dem Täufer geweiht, dessen Statue über dem Portal aus dieser Zeit stammt.

Von der Terrasse vor der Kathedrale blickt man in südlicher Richtung auf den über den Dächern aufragenden Felsen Monterrone mit dem Kreuz der Kirche Madonna de Idris (Abb. 7). Ihr Name ist zurückzuführen auf *hydor* (griechisch: ὕδωρ; deutsch: Wasser), insbesondere auf die hier befindlichen Zisternen. Diese Felsenkirche ist mit vielen Fresken geschmückt, darunter mit der Darstellung Mariens mit Krügen, wie man sie zum Schöpfen von Wasser verwendete. In der Nähe befindet

40xBasilikata.indd 28 31.01.19 13:33

sich die Felsenkirche San Pietro in Monterrone mit leider schlecht erhaltenen Fresken.
Ein Bild des barocken Matera zeigt sich an der Kirche San Francesco mit ihrer verspielten Fassade. Mehrere Palazzi weisen auf vornehme, wohlhabende Bürger hin, z. B. der Palazzo Ridola, der das archäologische Museum beherbergt. Aus dem 17. Jh. stammt der Palazzo Lanfrachi, der auf Betreiben des Erzbischofs Vincenzo Lanfranchi erbaut wurde. In diesem Gebäude, das durch seine hübsche Barockfassade besticht, sind mehrere Sammlungen untergebracht, z. B. Fresken von Felsenkirchen. Besonders sehenswert sind die Säle, in denen Zeichnungen von Carlo Levi ausgestellt sind, darunter mehrere Selbstporträts des Künstlers sowie Gesichter von Menschen, die er während seines Exils in Aliano (Nr. 29) kennengelernt hatte. Ein eigener Raum ist dem großartigen dreiteiligen Gemälde gewidmet, auf dem er die Lebensumstände, die harte Arbeit und bittere Armut der Bauern dokumentiert. Es entstand aufgrund der Bilder von den Menschen, mit denen Levi während seiner Verbannung zusammengelebt hatte. Einige Jahre später nämlich hatte er gemeinsam mit seinem Freund Mario Carbone den Ort besucht und mit ihm viele Fotografien angefertigt.
Ein Zentrum bildet die Piazza Vittorio Veneto. Dort steht die Kirche San Domenico aus dem 13. Jh., über deren Eingangstor (wie auch bei der Kathedrale) das Rad des Schicksals den Betrachter an den Lauf des Le-

Abb. 7: Matera im Januar 2017, San Pietro Caveoso im Zentrum mit Vorplatz, rechts oben Madonna de Idris, im Hintergrund Murgia.

40xBasilikata.indd 29 31.01.19 13:33

Abb. 8: Matera, Kastell Tramontano.

bens erinnert. Einige Schritte weiter besticht die kleine Kirche Materdomini aus dem 17. Jh. durch ihre einzigartige Form. Ihr Glockenturm verlängert die schmale Fassade nach oben. Vor ihr führen einige Stufen hinunter zum Hypogäum, wo früher Menschen in den aus dem Stein geschlagenen Wohnungen lebten. Von dort aus gelangt man auch zu einem sehr großen Palombaro (Zisterne), in dem für die Bevölkerung der Stadt Wasser gesammelt wurde. Auf der Höhe des einstigen Straßenniveaus ermöglichten mehrere Öffnungen den Menschen, Wasser mit Kübeln daraus zu schöpfen.

Auf einem Hügel etwas oberhalb der Stadt steht dominant das neue Kastell (Abb. 8), das Graf Tramontano erbauen ließ, jedoch nicht vollenden konnte, da er vorher umgebracht wurde. Fertiggestellt wurde nur die nach Nordosten ausgerichtete Seite. Vom mächtigen Mittelturm konnte man die ganze Stadt und das Umland überblicken und kontrollieren. Kleiner sind die beiden Seitentürme, die jeweils eine Mauer mit dem Mittelturm verbindet. Die gewaltige Größe des Innenhofes lässt sich nur erahnen.

Von der Piazza Vittorio Veneto gelangt man durch Torbogen über schmale, steile Gassen und Treppen in die Sassi. Auf einem steilen Felsvorsprung überragt die aus dem 18. Jh. stammende Kirche Sant' Agostino den tief unten fließenden Torrente Gravina im Osten und den Sasso Barisano im Südwesten. Weiter im Süden, östlich der genannten Kirche der Madonna de Idris, steht am Rande des Sasso Caveoso die Kirche San Pietro Caveoso (Abb. 7) mit einem großen Platz davor. Von dort aus, dem Rand des Sasso folgend, kann man zwischen Weihnachten und dem Fest der Heiligen Drei Könige die Szenen des Presepe Vivente, eines „lebenden Krippenspieles", miterleben.

Tiefen Eindruck über die harten Lebensbedingungen in den Sassi hinterlässt der Besuch einer Casa Grotta. In einer gebauten Fassade befan-

40xBasilikata.indd 30 31.01.19 13:34

den sich die Tür und vielleicht ein kleines Fenster. Nur hier konnte Luft und Licht in die Behausung eindringen. Wenige Räume sind hintereinander angeordnet. Ein kleinerer Raum diente als Küche, Geräte hingen an der Wand oder wurden in Nischen aufbewahrt. Wegen der Feuchtigkeit waren die Betten meist hoch. Daneben stand eine Wiege. Die Menschen wohnten mit den Tieren gemeinsam, auch mit großen, z. B. Esel, die sich in einem hinteren Raum aufhielten und aus steinernen Futtertrögen fraßen. In der Nacht schliefen dort die Kinder. Die Menschen arbeiteten auf den tief unten, nahe dem Fluss Gravina angelegten Feldern oder in Gärten. Die hygienischen und sanitären Zustände können wir uns kaum vorstellen. Aufgrund des Mangels an frischer Luft und Sonnenlicht sowie infolge der harten Arbeit grassierten Krankheiten. Kinder litten oft an Rachitis, weshalb die Kindersterblichkeit enorm hoch war. In den fünfziger Jahren des 20. Jhs. wurden die Zustände in den Sassi zur „Schande Italiens" erklärt und die Bevölkerung in neue Häuser umgesiedelt, die Sassi aber verfielen. Erst in jüngerer Zeit wurden sie wiederbelebt; es entstanden schicke Restaurants, Hotels, Pensionen und kleine Museen über das Leben in den Sassi.

Die Felsenkirchen Madonna della Virtù und San Nicola dei Greci im Sasso Barisano liegen an der Via Madonna della Virtù über dem steilen Abhang zum Torrente Gravina. Die beiden Kirchen und ein Nonnenkloster mit Nebenräumen sind durch enge und schmale Treppen miteinander verbunden und bilden so einen Komplex, der um ca. 900 angelegt worden sein dürfte. Als die Nonnen, die ursprünglich aus dem Heiligen Land gekommen waren, 1229 in das Kloster umzogen, das an Santa Maria la Nova – heute die erwähnte Kirche San Giovanni Battista – angeschlossen war, entstand dort eine Unterkunft für Pilger. Die Felsenkirche Madonna della Virtù lässt mit ihren drei Schiffen, die von hohen, in Bögen übergehenden Säulen getrennt sind und in Apsiden enden, vergessen, dass diese Kirche ganz aus dem Felsen herausgehauen ist. In ihrer Struktur erinnert sie an romanische Basiliken. Die Wände sind mit Fresken aus verschiedenen Jahrhunderten geschmückt. Zwei Kreuzigungsgruppen sind zu sehen, eine davon im Mittelschiff über dem Altar. Das Relief eines gleicharmigen Kreuzes schmückt die Kuppel darüber. Ende des 17. Jhs. wurde die Kirche für den allgemeinen Gottesdienst zugänglich gemacht. Nun betraten die Gläubigen den Raum nicht wie früher von innen, sondern von außen wie noch heute.

Über Madonna della Virtù befindet sich, etwas versetzt, die Cripta San Nicola dei Greci (Krypta des Heiligen Nikolaus der Griechen). Sie ist zum Teil eingestürzt, die Fresken jedoch sind trotz Zerstörung und Erosion gut erhalten. Griechische Mönche haben hier gewirkt, worauf Kennzeichen des byzantinischen Ritus, wie z. B. die Ikonostase, hinweisen. Von den Fresken beeindruckt ganz besonders eine Darstellung der

40xBasilikata.indd 31 31.01.19 13:34

Abb. 9: Matera, San Nicola dei Greci, Fresko der Kreuzigung.

Kreuzigung im Presbyterium (Abb. 9). Die Haltung Christi mit zur Seite geneigtem Haupt lässt den Betrachter sein Leiden nachempfinden. Seinen Kopf flankieren die Symbole von Sonne und Mond, zu beiden Seiten des Kreuzes stehen Maria und der Lieblingsapostel Johannes. Dieses Fresko, das ins 14. Jh. zu datieren ist, veranschaulicht das Aufeinandertreffen byzantinischer und lateinischer Tradition. Desgleichen lassen sich in der Dreiergruppe der Heiligen Barbara zwischen dem Heiligen Nikolaus von Myra (links) und dem Heiligen Pantaleon (rechts) die byzantinischen Elemente deutlich erkennen. Am Eingang fällt der aus dem Felsen herausgehauene Ambo zum Vorlesen des Evangeliums auf.

Im Bereich der Kirche und ihrer Umgebung haben Grabungen bemerkenswerte Funde ans Licht gebracht. So sind im Fußboden Gräber zu sehen, die offenbar zu einem mittelalterlichen Friedhof gehörten. Außerdem wurden bei archäologischen Untersuchungen im Umfeld der Kirche Funde entdeckt, die auf die Eisenzeit und die Antike zurückgehen.

Literatur

M. Tommaselli, La guida di Matera, la città dei „sassi". Cinque itinerari alla scoperta della città, Lecce 2001; M. Tommaselli, Chiese rupestri di Matera e del suo territorio, Lecce 2002;
F. Sogliani, Matera tra tarda antichità e alto medioevo, in: G. Volpe, R. Giuliani (Hg.), Paesaggi e Insediamenti Urbani in Italia Meridionale fra Tardoantico e Altomedioevo. Atti del Secondo Seminario sul Tardoantico e l'Altomedioevo, Bari 2010, 175–191; Santoro 2014, II, 255–267.

40xBasilikata.indd 32 31.01.19 13:34

02 MURGIA – EIN ARCHÄOLOGISCH-HISTORISCHER NATURPARK

Durch den Torrente Gravina von Matera getrennt, erstreckt sich die Hochebene der Murgia – heute Parco della Murgia Materana in der Basilikata. Der Naturpark liegt an der Grenze zu Apulien.

Bemerkenswert ist der geologische Aufbau der Murgia. Das Gestein – Calcarenit ($CaCO_2$) wie auch in den Sassi – entstand vor ca. 80 Millionen Jahren, als das Gebiet vom Meer bedeckt war. Dies erklärt die Einschlüsse von Schalen von Meerestieren und Algen in den abgelagerten Sedimenten. Schließlich bildete sich die felsige Landschaft mit den Flüssen in engen Schluchten, den Torrenti. Die Felsen lassen sich leicht aushöhlen und weiterbearbeiten, sind jedoch so fest, dass die Hohlräume nicht einstürzen.

1978 wurde zum Schutz von mehr als 150 Felsenkirchen der Parco delle chiese rupestri eingerichtet, den man 1990 zum Parco della Murgia Materana erweiterte, der archäologische und natürliche Besonderheiten umfasst. Nicht vergessen sollte man vom Belvedere aus, einem mit dem Auto erreichbaren, kleinen Parkplatz, den wunderbaren Blick auf die Sassi der Stadt Matera zu genießen.

Der Mensch hat hier seine Spuren hinterlassen, die weit in die Urgeschichte zurückreichen, so z. B. die neolithische Siedlung, die von 7000 bis 3700 v. Chr. bewohnt war und sich in der Nähe des Informationszentrums (Centro Visite) befindet. Ebenso zeugen bronzezeitliche Gräber vom Leben der damaligen Bevölkerung.

Ein ganz besonderes kulturelles Erbe stellen die zahlreichen Felsenkirchen dar. Ein großer Teil ihrer Fresken ist unwiederbringlich verloren oder nicht mehr erkennbar. Ursachen waren entweder Vandalismus oder heimliches Abtragen für illegalen Kunsthandel oder private Sammlungen. Großen Schaden erlitten Kirchen und Fresken auch dadurch, dass man sie zur Gewinnung von Baumaterial oder als Ställe verwendete. Dank des unermüdlichen Einsatzes der Kulturvereinigung „La Scaletta“ wurden in den 1960er-Jahren viele Kirchen erforscht, dokumentiert und von Grund auf untersucht.

Infolge der Studien zu Architektur und Bemalung war zu erkennen, dass hier zwei Welten aufeinandertrafen: die der griechisch-byzantinischen Mönche und die des lateinisch-benediktinischen Mönchtums. Im 8. Jh. begannen griechisch-orthodoxe Mönche, vor dem Bilderstreit, dem sog. Ikonoklasmus, nach Westen zu fliehen, um sich in die Höhlen

Auch für die Murgia gilt, dass gerade die schönsten Felsenkirchen zugesperrt sind und nur von einem Führer geöffnet werden können.
Zu Informationen s. auch Matera Nr. 1, Pro Loco und Informazioni Turistiche.

Weitere Informationen im Internet:
Plan zur Murgia mit einem Angebot an Rundwegen:
Webseite: http://www.aptbasilicata.it/fileadmin/uploads/opuscoli_informativi/Cartine/Matera_parco_murgia.pdf
Kontaktadresse von ENTE PARCO und Informationen zu Exkursionen:
Webseite: http://www.parcomurgia.it/ita/web/index.asp?nav=4

40xBasilikata.indd 33 31.01.19 13:34

der Murgia zurückzuziehen. Dort fanden sie ideale Voraussetzungen für ihr Leben. Nach ihnen bzw. auch gleichzeitig mit ihnen ließen sich benediktinisch-lateinische Mönche nieder. Daher dienten vom 8. bis ins 16./17. Jh. zahlreiche Höhlen als Kirchen.

Drei Beispiele, die auch im Rahmen einer geführten Tour zu besichtigen sind, sollen hier vorgestellt werden:

Ein schmaler Pfad führt zur Felsenkirche San Falcione, auch San Canione genannt (Abb. 10). Um welchen Heiligen es sich hier handelt, oder, ob es ihn überhaupt gegeben hat, ist unklar. Schon von weitem sichtbar ist der von einer Mauer umgebene Komplex. Im 19. Jh. wurde die Grotte als Schafstall genutzt. Durch die Absenkung des Bodens und einige Einbauten hat man die Fresken schwer beschädigt.

Der Grundriss lässt darauf schließen, dass sich hier im 9. Jh. italo-griechische Mönche niederließen. Somit gehört die Kirche zu den ältesten im Bereich von Matera. Man betritt das Heiligtum durch einen Bogen und steht nun in einem Vorraum, an dessen rechter Seite sich ein Ambo in einer Nische befindet. Dahinter fällt die Ikonostase auf, in der ein Pfeiler zwei Altarräume – einen rechteckigen und einen halbkreisförmigen – voneinander trennt. Auf dem Pfeiler ist die Figur des Heiligen Nikolaus zu sehen, eine andere Darstellung desselben Heiligen an der rechten Seitenwand ist kaum wahrzunehmen. Ein ebenfalls nicht mehr erkennbares Fresko in der Konche hinter dem genannten Ambo stellte die Präsentation Jesu im Tempel dar.

Von der Kirche San Vito am Rande des Steilabfalls zum Torrente Gravina bietet sich dem Besucher ein atemberaubendes Panorama. Der Eingang der Kirche ist völlig eingestürzt, in die Seitenwände sind Nischen gehauen. Auf dem Mittelpfeiler, der zwei Bögen stützt, kann der Betrachter Spuren von Fresken erahnen. Konzentrische, aus dem Felsen

40xBasilikata.indd 34 31.01.19 13:34

Abb. 10: Murgia, San Falcione.

gehauene Kreise gliedern die Kuppel über dem Altarraum. In drei Nischen hinter dem Altar sind auf schlecht erhaltenen Fresken ein Mönch, ein Bischof und ein heiliger Krieger wiedergegeben. Eine Inschrift datiert die Fresken auf 1651.

Im Umkreis der Kirche bildet eine überdeckte Zisterne den Teil des Wasserspeichersystems, welches die Schafherden zu versorgen hatte. In der Nähe befindet sich ein in den Boden gehauenes, bronzezeitliches Grab.

Von dem oben genannten Belvedere erreicht der Besucher in wenigen Schritten die Kirche Santa Maria delle Tre Porte, benannt nach ihren einst vorhandenen drei Eingängen. Im Inneren gab es vier (im Felsen stehen gelassene) Pfeiler, von denen aufgrund von Erosion und Temperaturschwankungen nur zwei erhalten sind. Sie teilen den Raum in zwei Kapellen mit je drei Apsiden. Auf den Wänden fallen Nischen und zahlreiche eingravierte Kreuze auf. Das Hypogäum (unterirdische Grotte) war reich mit Fresken von höchstem kunsthistorischem Wert aus dem 12. bis 18. Jh. geschmückt, von denen ein beträchtlicher Teil dem Kunstraub zum Opfer gefallen ist. Noch heute ist das schöne Bildmotiv mit Christus in der Mitte, flankiert von Maria links und Johannes rechts, eine sog. Deesis, aus dem 14. Jh. zu erkennen, links davon findet der Betrachter eine von Vandalismus stark beschädigte Madonna della Melagrana (Maria mit dem Granatapfel). Sehr beeindruckend sind eine Kreuzigungsgruppe und die wunderschöne Szene der Verkündigung an verschiedenen Wänden. Die einzigartige Darstellung Mariens als Königin mit dem Kind auf dem Thron im byzantinischen Stil des 12. und 13. Jhs. wurde leider von Kunsträubern abgetragen.

Einige der verschwundenen Fresken tauchten später im Kunsthandel wieder auf. Sie wurden nach Matera gebracht und, so weit wie möglich, wiederhergestellt.

Literatur

M. Tommaselli, Chiese rupestri di Matera e del suo territorio, Lecce 2002.

40xBasilikata.indd 35 31.01.19 13:34